

GESPRÄCH

«Ambivalentes Erleben gehört zum Menschsein»

Die Fachstelle infoSakta betrachtet das Sektenproblem als gesellschaftliches Phänomen. Der Umgang damit liegt in der Verantwortung aller. Was heisst dies für die Schule?

Urs Zuppinger

Die Religionsfreiheit ist richtigerweise durch die Rechtsordnung geschützt. Die geltenden Gesetze müssen auch von allen religiösen Gruppierungen eingehalten werden. Wo dies nicht geschieht oder wo vereinnahmende Mittel eingesetzt werden, ist Kritik erlaubt und notwendig. Der Fachstelle infoSakta geht es in der Beratung um eine klientenorientierte Auseinandersetzung, eine Auslegeordnung zur aktuellen Lebenssituation der betroffenen Person. Das SCHULBLATT fragte bei der Geschäftsführerin Susanne Schaaf nach.

Søren Kirkegaard schrieb, dass die Menschen verzweifelt versuchten, «sich selbst sein zu wollen». Wo wird es für Lehrpersonen im religiösen Kontext heikel?

An die Rolle einer Lehrperson sind vielfältige Anforderungen und Erwartungen von unterschiedlicher Seite geknüpft: vermitteln von Wissen, sozialisieren, fördern, leiten, begeistern, integrieren, um nur einige zu nennen. Gleichzeitig ist die Lehrperson ein Individuum, eine Persönlichkeit, die menschlich greifbar und glaubwürdig sein soll. Ich persönlich habe beste Erinnerungen an Lehrpersonen mit Ecken und Kanten, die nicht unbedingt bequem, aber menschlich warm und authentisch waren. Lehrpersonen können ihre eigenen Werthaltungen in angemessener Weise in den Unterricht einfließen lassen, gleichzeitig sind sie aber auch verpflichtet, im Schulalltag sachlich und fair über Themen zu informieren. Es handelt sich um einen Balanceakt. Heikel wird es dann, wenn Werte und Vorstellungen vermittelt werden, die mit jenen einer modernen, freiheitlich-solidarischen Gesellschaft kollidieren, also beispielsweise erzkonservative, einschüchternde oder diskriminierende Ansichten.

Muss somit die religiöse Individualisierung der Lehrperson vor der Schulzimmertür Halt machen?

Bis zu einem gewissen Grad ist das sicherlich der Fall. In der Schule kommen Kinder mit unterschiedlichem familiärem und kulturellem Hintergrund zusammen. Eine Lehrperson ist im Unterricht Berufs- und Privatperson, Vorbild und Vertrauensperson.

Individuelle Vorstellungen und Werthaltungen können – als persönliche Meinung transparent gemacht und für die Schülerinnen und Schüler greifbar – in den Unterricht einfließen, wissenschaftsorientiert und der Sachlichkeit verpflichtet. Ob eine Meinung oder Werthaltung ins Unverträgliche oder Problematische kippt, muss im Einzelfall betrachtet werden. Der Geschichtsunterricht bietet sich zur Auseinandersetzung mit Themen wie Macht, Freiheit, Gerechtigkeit an, ebenso philosophische Unterrichtseinheiten zu Fragen wie «Was ist der Mensch?» Die Lehrperson muss sich bewusst sein, dass sie mit der Klasse ein heterogenes Gegenüber vor sich hat und Sensibilität hinsichtlich gewisser Reizthemen wichtig ist. Die Auseinandersetzung soll sachorientiert und fair sein, einem wissenschaftlichen Denkansatz verpflichtet. Bei irrationalen oder geschichtsverzerrenden Konzepten wirds schwierig. Diese können die Kinder und Jugendlichen verwirren oder einschüchtern. Aussagen wie «Ungläubige sind verloren» oder «Homosexualität ist sündig» gehen gar nicht.

Was ist der Unterschied zwischen einer Sekte und einer Freikirche?

Ihre Frage basiert auf einem theologischen Definitionsverständnis: Demnach ist Freikirche eine christliche Gemeinschaft; «frei» bezieht sich auf die Unabhängigkeit vom Staat und auf die Freiwilligkeit der Beitrittsentscheidung (bewusste Erwachsenentaufe). Der theologische Begriff versteht unter «Sekten» Gemeinschaften, die neben der Bibel zusätzlich ausserbiblische Wahrheiten oder Offenbarungen beiziehen oder die Heilige Schrift umdeuten. Unsere Erfahrung bei der Fachstelle infoSakta zeigt, dass diese Kategorisierung ein Schubladendenken fördert (Sekte ja – gefährlich vs. Sekte nein – unbedenklich), das dem Phänomen nicht gerecht wird. Hilfreicher scheint mir der Ansatz, eine Gemeinschaft hinsichtlich der Ausprägung ihrer Strukturen und Prozesse zu beurteilen. Je mehr sektenhafte Merkmale vorliegen, desto problematischer ist die Gruppe einzustufen. Als sektenhafte Kriterien gelten beispielsweise eine autoritäre Struktur mit einer unanfechtbaren bis gottähnlichen Führungsfigur, Elitewusstsein, Absolutheitsanspruch, Unterordnung individueller Bedürfnisse unter die Gruppennorm, Milieukontrolle, Einschüchterung, Kritikverbot u.a. Mit dieser Sichtweise können nicht nur die bekannten sektenhaften, sondern auch gewisse esoterische Gruppen betrachtet werden. Das gilt auch für Gemeinschaften innerhalb der Landeskirche wie beispielsweise die Personalprälatur Opus Dei der römisch-katholischen Kirche, die durchaus problematische Aspekte aufweist. Auch in strengen freikirchlichen Gemeinschaften können enge Milieus vorherrschen, die den Mitgliedern das freie Atmen erschweren: hoch moralisch, schematisch (schwarz – weiss, gut – böse, mit Gott unterwegs oder mit Satan). In solchen Milieus geht die Fähigkeit des Perspektivenwechsels verloren, es entwickelt sich eine Art Monokultur, es besteht kaum Raum für ambivalentes Erleben. Ambivalentes Erleben gehört zum Menschsein. Wenn

«Zweifel sind die Einfalls-
tore der Dämonen»

eine evangelikale Gemeinschaft z.B. schreibt: «Zweifel sind die Einfallstore der Dämonen», so müssen Zweifel per definitionem konsequent bekämpft werden, bevor sie überhand nehmen. Un-erwünschte Gefühle werden dämonisiert oder tabuisiert. Das kann Betroffene in grosse innere Nöte stürzen.

Bitte erklären Sie mir indoktrinäres Handeln!

Der Schulpädagoge Karl Zenke beschreibt Indoktrination als «gezielte Beeinflussung der Meinungsbildung anderer unter Ausnutzung von Abhängigkeiten, autoritärer Macht und Kontrolle der Informationsmöglichkeiten». In geschlossenen Denksystemen findet indoktrinäres Handeln Nährboden. Ein Beispiel zur Illustration: Die 90-er Jahren waren die Hochblüte des VPM, des Vereins zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis. In einem Kindergarten beispielsweise leitete die VPM-Erzieherin die Kleinen an, nicht vom selben Apfel zu essen und nicht aus demselben Becher zu trinken. Hintergrund dieser Anweisung war die grosse Infektionsangst der Gruppe. Diese war meiner Meinung nach wiederum Ausdruck einer grundlegenden Lebensangst. Es führte dazu, dass jegliches Denken, Fühlen und Handeln einer strikten Kontrolle, begründet mit dem psychologischen Konzept der Gruppe, unterworfen wurden. Im VPM waren viele Lehrpersonen, Pädagogen und Psychologinnen aktiv. Daher kam es regelmässig zu Konflikten im Lehrerkollegium und mit den Eltern. An den konkreten Unterrichtseinheiten der VPM-Lehrpersonen war inhaltlich nichts auszusetzen – sie hielten sich korrekt an den Lehrplan. Die Schwierigkeiten lagen

zwischen den Zeilen: die rigide Grundhaltung, eine gewisse Verbissenheit, Lösungsversuche gestalteten sich enorm schwierig und konfliktreich. Ich hatte damals den Eindruck, die Lehrpersonen seien in ihrem System gefangen, fühlten sich durch das Engagement der Eltern extrem angegriffen, unfähig, systemisch zu denken und die Probleme sachlich anzugehen. Die VPM-Lehrpersonen würden dies übrigens ganz anders beschreiben.

Eltern untersagen, dass Preusslers «Die kleine Hexe» oder Enzensbergers Mathe-Buch «Der Zahlenteufel» einzig der Begriffe «Hexe» respektive «Teufel» wegen Einzug in den Unterricht ihrer Sprösslinge finden. Wie reagiert die aufgeschlossene Lehrperson?

Hier möchte ich einen Bogen schlagen, um zu erklären, warum die genannten und auch andere Kinderbuchklassiker in gewissen evangelikalen Kreisen auf grosse Ablehnung stossen. Dort herrscht nämlich die schematische Überzeugung vor, dass es eine gute und eine böse Macht gibt, Gott und sein Widersacher Satan. Die bösen Mächte werden als reale Bedrohung verstanden. Unter dem Begriff Okkultismus fallen verschiedene Verfahren oder Vorstellungen wie Pendeln, Tischerrücken, Astrologie, der geheime Wunsch bei Sternschnuppen, aber auch Literatur, die dem Bösen zu viel Macht zuspricht. Zwergen, Feen, Elfen werden nicht als Symbolfiguren aufgefasst, sondern als Strategie Satans, den Menschen in den Aberglauben zu führen und ihn daran zu hindern, die Wahrheit des Wort Gottes zu erkennen. Streng evangelikal gläubige El-

Grundhaltungen wie «Zweifel sind die Einfallstore für Dämonen» will Susanne Schaaf von InfoSakta entgegentreten.

Bild: Urs Zuppinger



tern möchten ihre Kinder vor solchen dämonischen Kräften beschützen, vor okkulten Einflüssen, die sich in ebendiesen Kinderbüchern angeblich offenbaren. Dass sich Ottfried Preussler in einem FOCUS-Interview zur Verfilmung seines Romans «Krabat» dahingehend äusserte, dass er «schon ein bisschen Weissmagier» sei, deuteten gewisse Evangelikale als Beleg für die tieferliegende Motivation des Autors. Für Lehrpersonen ist das keine einfache Situation: Sie möchten anhand dieser Bücher gewisse Themen behandeln, wollen die Anliegen der Eltern ernstnehmen und konstruktiv nach gemeinsamen Lösungen suchen, gleichzeitig soll das Kind in den Klassenverband integriert, aber nicht in Gewissenskonflikte gestürzt werden. Im Fall der kleinen Hexe bin ich der Ansicht, dass die aufgeschlossene Lehrperson nicht auf diese Lektüre verzichten sollte. Es geht ja u.a. auch um die Trennlinie zwischen Realem und Nicht-Realen und um die Einsicht, dass Texte auf unterschiedliche Weise verstanden werden können. In einem meiner Beratungsfälle durfte sich ein Kind, deren Eltern der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas angehören, nicht an den Osterbastelarbeiten im Kindergarten beteiligen. Für die Zeugen Jehovas fehlt dem Osterbrauchtum die biblische Grundlage. Viele Osterbräuche hätten ihren Ursprung in alten Fruchtbarkeitsriten. In die Gottesanbetung würden sich also inakzeptable heidnische Praktiken einschleichen. Daher müssen sie abgelehnt werden. Vor dem Hintergrund der Heterogenität der heutigen Klassen stellt sich für die Lehrperson die berechnete Frage: Auf welche Besonderheiten muss und kann ich eingehen und wo liegen die Grenzen der Individualisierung, um eine reguläre Unterrichtsführung noch zu gewährleisten?

Wie gelingt der Ausstieg aus einer Sekte?

Ausstieg ist ein Emanzipationsprozess, keine Entscheidung von heute auf morgen. Veränderungsmotivation kann entstehen, wenn negative Aspekte in der Lebenssituation überhand nehmen, wenn es dem Betroffenen nicht mehr gelingt, Ambivalenzen und Unstimmigkeiten in der Gruppe zu unterdrücken oder abzuspalten. Ein hilfreicher Ansatz zum besseren Verständnis ist das Transtheoretische Modell des amerikanischen Psychologen James O. Prochaska, das v.a. auch in der Behandlung von Alkoholabhängigkeit eingesetzt wird. Bereits die heimlichen Gedanken an Ausstieg oder Änderung können angstbesetzt sein, weil die Mitglieder ja selbst gesehen haben, wie die Gruppe mit Abtrünnigen umspringt. Durch den Ausstieg verlieren sie von einem Tag auf den anderen ihre bisherigen Weggefährten, ihre geistige Beheimatung, ihren Lebensinhalt. Dem Ausstieg geht daher vielfach eine lange Leidensgeschichte voraus, begleitet von Zweifeln («Was, wenn die Gemeinschaft doch recht hat, wenn ich irre und mein Austritt ein grosser Fehler ist»). Nach der Distanzierung von der Organisation erfolgt die Lösung von der Lehre, dann vom sektenspezifischen Denken und Fühlen. Von der Gruppe erhalten Aussteigende hier keinerlei Unterstützung. Sie hegen manchmal den Wunsch, dass ihre Entscheidung von den ehemaligen Weggefährten verstanden wird, legen ihre Beweggründe in Briefen offen, auf die sie nie eine Antwort erhalten. Oft werden Ausgestiegene fallen gelassen, ignoriert, man wechselt die Strassenseite, wenn man auf sie trifft. Ausgestiegene berichten uns aber auch, dass es sich gelohnt habe, um den Ausstieg zu ringen, den Mut aufzubringen, und dass sie ihr neues, befreiendes Leben geniessen.

INFORMATIONEN

Das Informations- und Beratungsangebot richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen. InfoSakta möchte Jugendliche für das Spannungsfeld sensibilisieren, dass vereinnehmende Gemeinschaften an realen Bedürfnissen nach Anerkennung, Anschluss, Sinnhaftigkeit anknüpfen, gleichzeitig aber den Tribut einfordern, dass sich Anhängerinnen und Anhänger den Gruppennormen unterwerfen.

Angebot für Lehrpersonen

- Materialien, Unterrichtshilfen, Anregungen zum Thema
- Klassenbesuche, Vermittlung von Aussteigern
- Informationen an Gesundheitspräventionstagen
- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bei Projekten
- Lehrpersonen-Beratung in konkreten Konfliktsituationen

infoSakta

Fachstelle für Sektenfragen, Streulistrasse 28, 8032 Zürich
Tel: 044 454 80 80, info@infosekta.ch

www.infosekta.ch

INFORMATION

Bildnachweis für den Fokus

Die meisten Bilder stammen aus dem Archiv «Haus der Religionen» in Bern, das sich zum Ziel gesetzt hat, «... die Vielfalt als Chance zu erfassen, das Gespräch von Gruppen und die Begegnung zwischen Einzelnen zu fördern, beteiligen wir uns an einem Dialog der Kulturen und der Aufgabe, ein Haus der Religionen als Ort der interkulturellen Verständigung in Bern mit Leben zu füllen». Die Redaktion bedankt sich herzlich für die optische Bereicherung unseres Magazines.

«Gegenwärtig, noch nicht fertig»

Haus der Religionen – Dialog der Kulturen, ISBN 978-3-033-03693-2;
CHF 38.–, info@haus-der-religionen.ch
www.haus-der-religionen.ch

Anzeige

www.interaktiv-lernen.ch

Embru-Werke AG
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH
+41 55 251 11 11
interaktiv@embru.ch

interaktiv

embru

möbel ein leben lang